

**Humanitäre Krise**

# Im Camp „Zaatari“ suchen Syrer Weg in die Normalität

Von unserem Redaktionsmitglied Ralf Ostermann

Düsseldorf (gl). Dieser Besuch hat bei André Kuper einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Drei Tage lang war der Rietberger CDU-Landtagsabgeordnete gemeinsam mit Landtagsfraktionschef Armin Laschet in Jordanien unterwegs. Jeder Fünfte der 6,8 Millionen Einwohner im Land ist ein Flüchtling – insgesamt 1,5 Millionen Menschen. „Wir sind in unseren NRW-Kommunen mit der Flüchtlingsaufnahme extrem belastet. Wer meint, dass viele Flüchtlinge zu uns kommen, für den relativiert sich der Eindruck beim Vergleich mit Jordanien“, betont der CDU-Politiker.

Auch das größte jordanische Flüchtlingscamp „Zaatari“, das vom UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR und dem Welternährungsprogramm (WFP) betrieben wird, besuchten Kuper und Laschet. Dort sind zurzeit 79 900 syrische Flüchtlinge in 24 000 Containern und einigen Zelten untergebracht. Qualität und Organisation des Camps nötigten den beiden Gästen Respekt ab. „Die Registrierung ist vorbildlich“, berichtet Kuper. Jeder Flüchtling erhalte eine eigene Karte, über die monatlich 20 jordanische Dinar (26,50 Euro) für den Einkauf im Camp-eigenen Supermarkt zur Verfügung stünden.

Innerhalb des Camps entwickeln sich städtische Strukturen samt Marktgeschehen. „Die Syrer wollen sich hier etwas aufbauen, sie wollen in der Region bleiben“, ist der Rietberger überzeugt. Im Sommer allerdings verfügte das Welternährungsprogramm wegen ausbleibender Zuweisungen vieler Staaten nicht mehr über genug Geld. Jeder Flüchtling erhielt pro Monat nur noch 13 Dinar (17 Euro). Kuper: „Das reichte nicht mehr zum Leben. Viele Menschen machten sich auf den Weg.“

Besonders erstaunt war der CDU-Landtagsfraktionsvize, als man ihm erzählte, welche Auswirkungen die in Deutschland veröffentlichten Zahl von 800 000 zu erwartenden Flüchtlingen hatte. Drei große Zeitungen im Libanon, Jordanien und Afghanistan berichteten daraufhin am 24. August, dass die Bundesrepublik 800 000 Arbeitskräfte suche und jedem ein Begrüßungsgeld von 1000 Euro zahle. Das Missverständnis setzte im September einen Flüchtlingsstrom in Gang, für den bislang viele die deutsche Kanzlerin verantwortlich machen.

Kuper jedenfalls hat die Erkenntnis mit nach Haus gebracht, dass es sich lohnt, die Flüchtlingscamps im Nahen Osten zu unterstützen: „Jeder Euro in Jordanien für eine ausreichende Versorgung und Schulung erspart bis zu 1000 Euro je Flüchtling und Monat bei uns in Deutschland.“